

Bernd Lederer

## Klangspuren Schwaz 2019: Fließende Übergänge

Wie ist es um das Verhältnis von Neuer Musik zu freier, Improvisierter Musik, gar zu Free Jazz bestellt? Von deren ganz unterschiedlichen Historien einmal abgesehen findet sich Trennendes natürlich im Stellenwert des Kompositorischen, in der Bedeutung von Noten und Partituren, wogegen die weitgehende Überwindung (ein)gängiger Dur-Moll-Harmoniken ein Gemeinsames darstellt. Hält man es mit Louis Armstrong, wonach es ohnehin nur zwei Arten von Musik gebe, nämlich „gute und schlechte“, mag die Frage womöglich gar als irrelevant erscheinen. Speziell aus einer soziokulturellen Perspektive fällt aber auf, dass sich das Publikum auf den einschlägigen Festivals beider Musikgattungen wahrnehmbar unterscheidet, man trifft eher selten auf dieselben Leute, was sich auch beim „Klangspuren Improv“, einem Festival im Festival der diesjährigen Klangspuren, beobachten ließ, und das, obwohl doch hier wie dort ein minoritärer Musikgeschmack bedient wird, der sich an abstrakten, mitunter dysharmonischen Klängen erfreut. Warum gibt es so wenig Pendler zwischen den Bereichen? Liegt es an der Musik selbst? An den unterschiedlichen Habitusformen und Darreichungspraktiken?

Eine strikt kategorisierende, gar antagonistische Sicht auf Neue Musik einerseits und Improvisierte Musik andererseits ist jedenfalls nicht nur musiktheoretisch fragwürdig, sie ist auch zusehends unzeitgemäß, wie Reinhard Kager, der neue künstlerische Leiter der Klangspuren (er folgt in dieser Funktion Matthias Osterwold, der nach sechs Jahren zur Ruhrtriennale wechselte) mehrfach hervorhob: Es ließen sich vermehrt Beispiele dafür finden, dass im Bereich der Improvisierten Musik kompositorische Elemente eingesetzt würden, wohingegen in der Neuen Musik verstärkt Elektronika und eben auch Werke ohne durchgehende Notation zur Aufführung kämen. Als langjähriger Leiter der SWR-Jazzredaktion, regelmäßiger Gestalter des Ö1-Zeittons und Programmverantwortlicher für Improvisierte Musik bei den Donaueschinger Musiktagen war es Kager ein konzeptionelles Anliegen, die Klangspuren Schwaz, ohnedies immer schon offen für Experimentelles und Improvisatorisches, noch stärker für Improvisationsmusik zu öffnen. So gab es neben Mark Andre, in diesem Jahr der traditionelle Composer in Residence, mit Zeena Parkins zusätzlich erstmals auch einen „Improvser in Residence“. In dieser Funktion leitete sie einen ebenfalls zum ersten mal angebotenen Kurs in freier Improvisation, an dem nicht weniger als 28 der aus 33 jungen MusikerInnen aus 17 Ländern sich zusammensetzenden International Ensemble Modern Academy teilnahmen. Am dritten Festivalwochenende standen mit der bereits erwähnten Reihe „Improv #1-

#3“ zudem drei Abende à zwei Konzerte mit hochkarätigen Improvisations-/Free Jazz-MusikerInnen auf dem Programm, dazu später mehr.

Neben Wien Modern und dem Musikprotokoll im Steirischen Herbst haben sich die Klangspuren Schwaz längst als wichtigste österreichische Institution für neue Neue Musik etabliert: Von den alles in allem 32 Konzerten (inklusive Klangstationen bei der Wanderung, nicht mitgerechnet die 14 Wohnzimmerkonzerte) waren acht Uraufführungen, sogar dreizehn österreichische Uraufführungen. Neben namhaften Klangkörpern wie Ensemble Modern, Ensemble Recherche oder dem Tiroler Symphonieorchester hinterließen vor allem Solisten bleibende Eindrücke: „Alone, alone“ war die treffende Überschrift für einen Konzertabend im Haus der Musik in Innsbruck, bei dem der gängige Rahmen der Neuen Musik mit elektronischen Mitteln überschritten wurde, ohne aber auch nur ansatzweise die performativen Leistungen der Solisten zu relativieren, ganz im Gegenteil: Michael Mosers furioses Solo mit Violoncello wie auch Christian Diersteins beeindruckende Performance an einem halben Dutzend perkussiver Installationen blieben zwar ganz im Duktus der Neuen Musik, verwendeten aber elektroakustische Elemente und Effekte, Dierstein zudem Visuals und Videos. Auch Judith Unterpertingers etwas anderes Innenraumklavierspiel entzog sich einer eindeutigen Zuordnung zu NM oder IM. Die regelrecht verhackstückten Klavierteile, genauer: auf Holzböcken gelagerte saitenführende Innenrahmen, bespielte sie zitterartig mit Klöppeln oder auch mit durchgezogenen Einzelsaiten, die live eingespielten Klänge wurden dabei gesampelt und geloopt. Durch ihre fließenden, choreografisch anmutenden Bewegungen zwischen den einzelnen Gerätschaften erweiterte sie das großartige Hörerlebnis zudem noch um eine visuelle Performance.

Die traditionelle Klangspurenwanderung verlief heuer erstmals nicht entlang einer historischen Variante des Jakobswegs, sondern führte den jungen Inn entlang ins Unterengadin, wo eine Begegnung mit dem schweizer Festival Rümelingen anstand. Am ersten Tag verlief die Route traditionell von Klangstation zu Klangstation (insgesamt deren acht, inklusive einer Lesung), beginnend in der Grenzfeste Altfinstermünz, die, im tief eingeschnittenen Inntal liegend, das diesjährige, überaus politisch verstandene und kommunizierte Festival-Leitmotiv „Risse“ denkbar deutlich symbolisierte. Originell, wie Isabelle Duthoit (cl) und Mike Svoboda (tb), auf einer Anhöhe stehend, das leise Brummen der Hochspannungsleitung bewusst in ihre Improvisation aufnehmen, das Bläserquintett des Tiroler Kammerorchesters „InnStrumenti“ spielt mal am lauschigen Bergsee, mal auf der Almwiese vor imposantem Bergpanorama, Svoboda improvisiert mit Posaune vor einer malerischen Almhütte, das Publikum bei der Zugabe per instant composing integrierend, in einer Kapelle begleitet Klaus Lang InnStrumenti am Harmonium und wiegt die vom Abstieg erschöpften Wanderer in sphärisch-transzendente Klänge: Die Klangspurenwanderung erfreut stets Herz und Hirn! Des Abends trafen „die Klangspuren“ sodann „die Rümlinger“ beim gemeinsamen Konzert von Franz

Hautzingers „Regenorchester“ (Franz Hautzinger, Christian Fennesz, Otomo Yoshihide, Luc Ex, Tony Buck), wobei etliche eher zart besaitete Freunde unorthodoxer Klänge und Musiken ob der Lautstärke das Weite suchten. Am nächsten Morgen wird noch vereinzelt über die für manche, im Wortsinn, „unerhörte“ Erfahrung diskutiert, jedoch durchaus wohlwollend und anerkennend, auch wenn manch eher neu- und atonal orientierte Hörer/in klassischer Musik demnächst wohl eher nicht in Nickelsdorf o.ä. auftauchen dürften. Ein Verständnis für Intention und Form expressiver, lauter IM wurde aber, soviel lässt sich sagen, bei einigen geweckt.

Seit 1990 werden beim Festival Rümelingen mit relativ einfachen, aber meist höchst originellen Mitteln Soundinstallationen und Klangexperimente in wechselnden, stets reizvollen Umgebungen inszeniert, in der Regel verbunden mit Performances und sozialen Skulpturen. Sound Art meets Land Art meets Fluxus, DADAeskes und schräger Humor treffen auf Klangforschungen, so lässt sich das auf den Punkt bringen. Da steht etwa einer mit Tuba vor, eher *in* einem Wasserfall, während sein Kollege in der Gumppe stehend eine Glasorgel zum Tönen bringt, eine Harfinistin spielt im finsternen, feuchten Tunnel zu elektronischer Raummusik, Erwachsene werden zu Kindern und machen am Innufer Geräuschexperimente mit Steinen, eine Violinistin ahmt täuschend echt Vogelstimmen nach, wozu im Unterholz versteckte Lautsprecher ein musikalisches Echo geben, Mitglieder einer Trachtenkapelle spielen Freitonales, während man sie im Wald regelrecht suchen muss, drei Frauen laufen über Wege und Wiesen und ziehen auf kleine Räder montierte, fröhlich tönende Ziehharmonikas, sozusagen quietschende Quetschen, an Hundeleinen hinter sich her: Langweilig wird es einem auf dem Parcours jedenfalls nie. Zum Abschluss des Tages treffen Klangspuren und Rümelingen dann wieder zu einem gemeinsamen Konzert zusammen: Im malerischen Dörfli Sur En bieten Ranui einen heiteren und doch geistreichen Ausklang dieser außerordentlich inspirierenden Exkursion.

Die drei Abende à zwei Konzerte „Klangspuren Improv“ waren ein veritables Festival im Festival und boten auch improvisationsgewohnten Hörern ein *best of*. Die Grundidee war, die je beiden Konzerte des Abends in der Form zu kontrastieren: Am eindrucksvollsten gelang dies am zweiten Tag, als die beiden vollauf programmatisch benannten Projekte „The strength of quietness“ und „Full Blast“ aneinandergerieten. Höchst beeindruckend, wie Otomo Yoshihide (git, tt), Sachiko M (Sinuswellensynthese), Axel Dörner (tr) und Martin Brandlmayr (dr) durch reduktionistische, minimalistische Geräusch- und Klangerzeugungen, mit Stille und Pausen als Strukturmomenten, eine enorme Spannung aufbauen, das Publikum fordern, aber niemals langweilen. Der Kommentar eines an neu- und atonaler Neuer Musik geschulten Impro-Sound-Novizen: „Das war eine ordentliche Dosis Valium!“ war dabei durchweg anerkennend gemeint. Keine Stunde später die Antithese: Wahrscheinlich nie zuvor in der Geschichte von Schwaz wurde eine solch verdichtete Soundenergie freigesetzt wie beim (atem)pausenlos dröhnenden und rumpelnden Jazzcore-Gewitter, das (der erfreulich fitte) Peter Brötzmann, Marino Pliakas (e-bass)

und Michael Wertmüller (dr) über das Publikum niedergehen ließen. These und Antithese der beiden Konzerte ergaben so als Synthese einen eindrucksvollen Blick auf die Varianz improvisatorischer Ansätze. Im selben Sinne nicht minder beeindruckend: die Premiere des schon allein von der Instrumentierung her originellen „Double Duo Quartett“ aus den beiden eingespielten Paaren Ingrid Laubrock und Tom Rainey (sax, dr) sowie Zeena Parkins an der Harfe und William Winent an diversen Perkussionsinstallationen. Ein stets konzentriertes, facettenreiches Geschehen, das angesichts der Virtuosität der einzelnen InstrumentalistInnen auch ohne witzige Gimmicks wie pfeifende Luftballons oder Strohhalmgeblubber vollends überzeugte.

Auch im kommenden Jahr wird es neben Adriana Hölszky, der „Composerin“ in Residence, mit Frank Gratkowski wieder einen Improviser in Residence und zudem ein Improv-Wochenende geben. Für Grenzgänger zwischen Impro und Neuer Musik, die tatsächlich ja gar keine Grenzen zu überwinden sondern lediglich gleitende Übergänge zu gehen haben, ermöglichen die Klangspuren damit auch im nächsten September einen variantenreichen Über- und Einblick auf und in zeitgenössische und zeitgemäße Musiken komplexerer und abstrakterer Natur.

Bernd Lederer, 2019

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung

[freistil.klingt.org](http://freistil.klingt.org)